brachen nun des Königs Burgen in ihren Landen. Heinrich aber erkannte jetzt seine falschen Freunde. Hanno von Köln, Sigfried von Mainz, sein Schwager Rudolf von Schwaben verließen ihn und gaben den Sachsen Recht. In Folge so rascher Schicksalsschläge fiel Heinrich auf dem Hofe Ladenburg bei Worms in eine tödtliche Krankheit. Seine starke Natur siegte. Als er genesen, holten ihn die reichen treuen Bürger von Worms jubelnd in ihre Stadt und feierten Feste. 1074 mußte Heinrich den übermächtigen Sachsen abermals nachgeben. Unter seinen Augen, auf seinen Befehl wurden die Burgen von den Sachsen geschleift. Auf der Harzburg jedoch blieben die Gebäude im Innern der Feste mit dem Kloster und der Kirche stehen. Die Kirche hatte Heinrich mit vielen Heiligthümern geschmückt. In derselben ruhten sein Bruder Konrad und sein ältester Sohn, welcher gleich nach der Geburt gestorben war.

Kaum hatte aber der König, unwillig und betrübt, Goslar verlassen, als sich der Haß des Volks gegen die Harzburg Luft machte. Die umwohnenden Landleute hatten durch die Bedrückungen der Besatzung zu viel und zu lange gelitten. Sie fürchteten, da die Mauern der Burg nicht von Grund aus zerstört, und die königlichen Gebäude im Innern noch stehen geblieben waren, daß Heinrich doch bald wieder an die Befestigung der verhaßten Burg denken werde. In einem Augenblicke, da die sächsischen Fürsten abwesend waren, brach das Volk in die Burg ein, zerstörte, was noch von den Mauern stand, bis auf den Grund, riß und brannte die Gebäude und auch die Kirche nieder, nachdem die Schätze und Heiligthümer ausgeraubt, und selbst die Gebeine des Bruders und Sohnes des Königs aus der Gruft gerissen und umher gestreut waren, damit nichts übrig bliebe, was dem König diesen Ort noch werth machen könnte. Kaum vermochte der Abt des benachbarten Klosters Ilsenburg die Reliquien der Heiligen zu retten und in seine Kirche zu bringen.

Diese Handlung empörte ganz Deutschland und brachte den König in den höchsten Zorn. Vergebens betheuerten die sächsischen Fürsten ihre Unschuld an dem Frevel, straften die Urheber und boten jede Genugthuung. Heinrich rief das ganze Reich zu einer Heerfahrt wider die Sachsen auf. Die rheinischen und süddeutschen Fürsten, selbst Lothringer und Böhmen sammelten sich zu einem starken Heer bei Breitenbach an der Fulda. Schon am 13. Juni 1075 stand Heinrich den Sachsen gegenüber an der Unstrut. Eine furchtbare Schlacht entbrannte. Otto von Nordheim mit seinen Auserwählten kämpfte löwenmuthig. Auf Heinrichs Seite fielen der Edlen und Anführer viele unter den kurzen Schwertern der sächsischen Ritter. Markgraf Ernst von Oesterreich, zwei junge Grafen von Nellenburg, Graf Engelbert und viele Edle aus Baiern und Schwaben fielen. Aber die Sachsen mußten der Uebermacht weichen. Denn als Schwaben und Baiern wankten, kamen die Franken, sprengten die Lothringer und Böhmen heran, zuletzt der König mit der Nachhut auserlesener Franken. Vergebens mahnte Herzog Ottos Stimme zu neuem Kampf. Die Flucht wurde allgemein und mehrere Meilen weit dauerte die blutige Verfolgung. Besonders mordeten die Böhmen, die das sächsische Lager stürmten, unter dem Fußvolk. Von den Sachsen bedeckten 8000 das weite Schlachtfeld, aber auch 5000 Königliche waren gefallen und unter ihnen mehr Edle, als bei den Sachsen. Das war die blutige Schlacht der deutschen Brüder bei Hohenburg an der Unstrut.

Heinrichs Rache war furchtbar. Er verwüstete Sachsen mit Feuer und Schwert bis nach Halberstadt und Magdeburg. Später mußten sich die sächsischen Fürsten und Edlen ergeben. Angesichts des Heers wurden sie vor König Heinrich, dann als Gefangene nach Schwaben, Baiern, Burgund und Italien abgeführt, ihre Güter und Lehen eingezogen und an Freunde des Königs gegeben. So triumphirte Heinrich vollständig über die Sachsen. Aber statt großmüthig im Sieg, war er unedelmüthig und stolz.

Da wandten sich die Sachsen an Pabst Gregor VII. und riefen ihn als Helfer und Schiedsrichter wider König Heinrich an.

Mit diesem erstand jetzt plötzlich dem König ein neuer, und zwar der größte und furchtbarste Gegner. Der willenskräftige und charakterfeste Pabst Gregor VII. war aus einem niedrig geborenen Mönch, Hildebrand genannt, nachdem er bereits mehrere frühere Päbste durch seinen überlegenen Geist nach eigenem Willen geleitet, der mächtigste Kirchenfürst geworden. Er strebte sowohl die Reinheit, als die Einheit der Kirche herbeizuführen. Zu diesem Zweck suchte er unter der Geistlichkeit strengere Sittlichkeit und Religiosität zu begründen. Er suchte die Kirche von der weltlichen Gewalt unabhängig zu machen, das Pabstthum über das Kaiserthum

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317